



RIO NAPO RUNDBRIEF 12



zu Pfingsten 2014

Ein Personaleinsatz der Bethlehem Mission Immensee (BMI) mit Friederike Peters und Menschen des Vikariates Aguatico im Amazonasgebiet Ecuadors

Liebe Freunde/innen, Bekannte, Verwandte und Rundbriefleser/innen

Während meines Deutschlandaufenthalts Anfang des Jahres bat mich jemand, doch einmal etwas zu schreiben zum Thema Armut in der Kirche – in Ecuador und in Deutschland. Das Ergebnis möchte ich euch und Ihnen zu Pfingsten schicken mit einem herzlichen Gruß.

Der erste Teil bezieht sich auf meine vorherige Arbeit mit den Afroecuadorianern/innen, der letzte auf die jetzige Arbeit mit den Naporuna – dazwischen Deutschland...

Kleingeld, Klopapier & Knochen *Armut in der Kirche*



Als die Versammlung zu Ende ist, geht es hoch her in der Küche. Die Frauen, die das Regionaltreffen mit anschließendem Essen organisiert haben, stehen an der Spüle und trennen organischen Müll, Servietten und die gut abgenagten Knochen der vielen Hühnerbeine, die heute in dutzende Mägen verschwunden sind. Die Knochen kommen in eine große Schüssel.

Dann geht es los - Doña María erklärt mit lauter Stimme, dass sie diesmal die Knochen

mitnehmen wird. „Nein! Du warst schon vorletztes Mal dran!“ hält Doña Clemencia dagegen. „Aber ich hab das ganze Jahr noch keine mitgenommen! Jetzt bin ich auch mal dran!“ ruft Doña Piedad. „Compañeras, Leute - lasst uns doch auf der Liste nachsehen. Wo ist Soledad?“ fragt die Gruppenleiterin Doña Ana und ruft nach der Sekretärin der Gruppe. Natürlich hat Soledad ihre Tasche mitgebracht mit dem dicken Heft, in dem alle Ereignisse, Listen und Abrechnungen der Gruppe notiert werden. „Wer hat die letzten Male die Knochen mitgenommen? Sieh mal auf der Liste nach.“ Soledad liest die Namen derer, die dieses Jahr schon dran waren und demnach wäre heute wohl Mercedes dran. Protest!!! „Mercedes nimmt immer die Knochen mit, wenn sie für die Straßenarbeiter kocht.“ „Mercedes, das musst du doch einsehen!“ „Laß uns auch mal!“

So geht es noch eine Zeit weiter bis die Gruppe sich geeinigt hat und Elena heute die Knochen mitnehmen darf für die Hunde im Haus am Rand der großen Stadt, wo sie ein Zimmer gemietet hat mit ihrer siebenköpfigen Familie. Natürlich müssen die Knochen noch einmal gewaschen und in einer Eintopfsuppe gut durchgekocht werden bis auch der letzte Fleischfetzen von jedem Knochen gefallen ist. Knochenenden sind sehr gesund und helfen den Kindern beim Wachstum. Die Hunde werden sich freuen über die Knochenreste und die Kinder über die Suppe.

Meine einheimische Kollegin Feliciana, die das Versammlungshaus der Kirchengemeinde führt, sieht in allen Räumen nach, ob noch irgendwo Müll herumliegt oder etwas kaputt gegangen ist. Nein, alles klar - wie immer fehlt jeder Fetzen Klopapier in den Toiletten und die Papierkörbe, in die man das gebrauchte Klopapier wirft, sind fast leer - wie immer haben die Gäste alles erreichbare saubere Klopapier mitgenommen, sorgfältig gefaltet in ihren Hosen- und Rocktaschen. Das wird Zuhause dringender gebraucht. Klopapier kann man für viele Sachen brauchen, das ist viel zu wertvoll, um hier hängenzubleiben und zu teuer zum Kaufen. Das Kleingeld braucht man für dringendere Dinge.



Doña Elena hätte es heute gebraucht, um mit dem Vorstadtbus fahren zu können. Sie muss außer den Knochen ja auch noch die drei großen Kochtöpfe von je 20 Liter wieder mit zurücknehmen und den Frauen bringen, von denen die Organisatorinnen sie ausgeliehen hatten für das Treffen. Der vom Staat subventionierte klapprige Bus kostet 25 Dollarcent. Elena hat nur einen 5 Dollarschein,

das ist alles, was ihr für diese Woche geblieben ist. Der Busfahrer kann nicht wechseln. Keine Chance - Elena muss zu Fuß gehen. Sie geht am Markt vorbei und will etwas Reis mitnehmen - 2,50\$. Und wieder kein Kleingeld! Die Reisverkäuferin hätte gern noch was verkauft und geht bei anderen Marktfrauen fragen, ob die wechseln können. Nein, die einen haben selbst kein Kleingeld und die anderen geben ihr nichts, weil die Reisverkäuferin von anderen Wechselgeschäften noch Schulden hat. Elena muss weiter suchen. Am Straßenrand sitzt Olga. Sie hat drei Häufchen Maniokwurzeln vor sich liegen zum Verkaufen. Eins bekommt Elena. Obwohl auch Olga kein Kleingeld hat, muss sie helfen, denn Elena hatte ihr letzte Woche die 3,50 \$ geliehen, die sie dringend brauchte für den Tank mit dem Haushaltsgas. Womit hätte sie sonst kochen sollen?

In Elenas Zimmer gibt es heute Abend eine gute Hühnersuppe mit Maniokwurzeln.

Kleingeld, Klopapier & Knochen gehören zu den wichtigen, aber seltenen Dingen des ganz normalen Lebens für viele Menschen. Solange diese drei K noch soviel Zeit und Energie beanspruchen, ist die Armut in Ecuador noch nicht ausgerottet.

Wird sie es jemals sein???

Ist sie es in Deutschland???

Bei meinem letzten Aufenthalt in Deutschland ist es kurz vor Sylvester. Beiläufig höre ich jemanden reden, vom Sekt, den man noch besorgen muss für die Party und dem Kollegen, der dieses Jahr das Neuste kauft - „Hast du schon gehört? Es gibt jetzt Sekt mit Goldstaub, der sieht toll aus, wenn er im Glas prickelt. Den gibt es im Gourmetladen in der Innerstadt.“ Nein, das hatte ich noch nicht gehört, aber die vielen neuen Gourmetläden und Gourmettheken in den Supermärkten und auf den Bahnhöfen waren mir auch schon aufgefallen. Essen ist Kult und Kaffee ist Kult im winterfest beheizten Straßencafé vor der Großbank von der man nicht weiß, ob sie noch zu retten ist oder, ob sie mit Steuergeldern doch noch gerettet werden kann.

In Deutschland sind es die drei G über die man spricht, die im Trend liegen, wichtig, aber nicht mehr selten – Großbank, Gold & Gourmet.



Aber da ist auch ein K im Gespräch in Deutschland, in heißen Debatten und kaltem Schulterzucken – K wie Kirche!
Nach langer Diskussion um die Missbrauchsskandale, geht es jetzt auch hier um die drei G. Großbank, Gold & Gourmet in der Kirche, Geld und Gehälter, Reichtum und Armut, Lebensstil und Lifestyle. Kirche, das sind die da in Limburg, Köln und Rom, die ihre Residenz mit Gold verzieren, die seit Jahren den Rekord halten für das reichste Bistum der Welt und den, der plötzlich die roten Schuhe auszieht, mit der alten Aktentasche in der Hand durch die Straßen spaziert und bei seiner ersten Gründonnerstagsmesse die Priester aufruft, Hirten zu sein mit dem Geruch nach Schaf statt eine Art Antiquitäten- oder Neuheitensammler.

Ist das alles? Alles, was die Kirche zu bieten hat?
Kirche, das sind wir alle - alle Getauften – und Gott weiß, wer sonst noch - - -
Kirche das sind wir hier in Ecuador bei der Hühnersuppe und wir hier in Deutschland beim Gourmetfrühstück.

Wenige Tage bevor er zum Papst Franziskus gewählt werden wird, schreibt Kardinal Bergoglio aus Lateinamerika an seinen lateinamerikanischen Kollegen Kardinal Ortega etwas über uns:



„Die Kirche ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen, nicht nur die geographischen, sondern auch die existenziellen: die des Geheimnisses der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, der religiösen Gleichgültigkeit und Entbehrlichkeit, die des Denkens, die allen Elends.“

Einige Monate später, am 26.7.2013, spricht er in Rio de Janeiro mit den jungen und jung gebliebenen unter uns:

„Eines will ich sagen. Was erwarte ich als Konsequenz des Weltjugendtags? Ich erwarte Durcheinander. Dass es hier drinnen Durcheinander geben wird, das wird es geben, dass es hier in Río Durcheinander geben wird, das wird es geben, aber ich will Durcheinander in den Bistümern, ich will, dass man rausgeht, ich will, dass die Kirche auf die Straße geht, ich will, dass wir uns wehren gegen alle Verweltlichung, alles was Festsetzung bedeutet, oder sei es Bequemlichkeit, oder sei es Klerikalismus, oder sei es Eingeschlossenensein in uns selbst ... Mögen die Bischöfe und Priester mir verzeihen, wenn einer ihnen ein Durcheinander anzettelt. Aber das ist der Rat. Danke für das, was ihr tun könnt.“

Und jetzt? Was können wir tun mit der Armut in unsere Kirche???

Wir leben sie – unfreiwillig – hier in Ecuador und hier in Deutschland.
Arm sind die von uns, denen etwas fehlt an Körper, Geist, Seele, Lebensunterhalt, Hühnerknochen, Gerechtigkeit, Recht, Achtung, Lebens-Mittel und, die Macht, daran etwas zu ändern. Arm sind wir, wenn unsere Würde missachtet wird.
Armut bringt uns an den äußersten Rand unserer Kraft, der Gesellschaft, der Existenz, des Lebens, des Todes.
Oft bleibt uns nichts anderes, als zu schreien: „Das ist ungerecht! Das geht so nicht! Stopp! Hört doch!“, aber wir schreien gegen hohle Bäume im Nebel, der auch noch das Echo verschluckt.

Andererseits gibt es da einen uralten Weg – noch aus Jesu Zeiten – den er seinen Leuten auf Herz drückte – Armut!!!

Was von da kommt, kann nur freiwillig sein. Freiwilliges fehlen lassen???

Verzichten kann ich nur auf etwas, das ich auch haben kann.

Freiwillige Armut kann eine Haltung sein, etwas nicht (mehr) zu brauchen, das ich auch brauchen könnte, sich nicht abhängig zu machen von etwas oder jemand, sich nicht anhängen an etwas oder jemand, keine Anhänger suchen, Macht teilen, Ohnmacht teilen, Hühnerknochen teilen und das Gourmetfrühstück und beides genießen.

Aber wieso? Wozu?

Weil wir Menschen sind! Wegen unserer eigenen Würde, die wir stärken und schützen können, und der unserer Mit-Menschen. Weil wir mit dem, was wir freiwillig teilen, der unfreiwilligen Armut ein Bein stellen können. Denn wir und sie sind mehr als Dreck oder Gold, mehr als Müll oder Nummern. Wir sind nicht nur der Harz IV Empfänger, die Begünstigte oder die Zielgruppe. Wir sind einzigartige Menschen mit Namen und Gesicht.

Antonio, mein indianischer Lehrerkollege im Amazonaswald nimmt zwei Neffen in seine sechsköpfige Familie auf mit Kost und Logis, damit die beiden eine weiterführende Schule besuchen können. Das wäre in dem weit entfernten Dorf, aus dem die beiden kommen unmöglich.



Don Salvador kratzt sein letztes Kleingeld zusammen und leiht sich den Rest, damit er vom Amazonaswald in die Hauptstadt Quito fahren kann, um den Leichnam seines Neffen, der ohne Geld und Familie dort im Krankenhaus gestorben ist, aus dem Leichenhaus zu holen und nach Hause zu bringen, damit er nicht in einem anonymen Massengrab verscharrt werden muss. Mit eigenen Händen verschließt er das Grab auf dem Dorffriedhof und ritzt den Namen des Toten in den Zement.

Hans Mayer, irgendwo in Deutschland, zahlt seinem Mitarbeiter, der den Gästen das Gourmetfrühstück serviert, einen Mindestlohn, der von Rechts wegen nicht vorgeschrieben, stattdessen aber gerecht ist, damit auch der und seine Familie von seiner Hände Arbeit leben kann.

Armut in der Kirche hat viele Gesichter, Namen und Hände.

Friederike Peters

Infos und Fotos zu meinem Projekt finden Sie und ihr auf meiner WEBSEITE,

die bald wieder mit neuem Material gefüllt wird www.begegnung-mit-ecuador.de

Fotos findet man geordnet unter: <http://www.rio-napo.com/fotos.html>

Hier findet man auch weitere Infos zu meiner Arbeit und meinem Leben am unteren Napo –

z.B. unter: „**NEWS**“ + „**ANDERE PROJEKTE**“ Infos und Fotos zu **Kakao + Tourismus**.

Adresse: Federica Peters, Vicariato de Aguarico, Apt. 22-01-305, Coca – Francisco de Orellana,

ECUADOR **Mail:** federica@rio-napo.com (Bitte keine Fotoserien oder PowerPoints!!!)

UNTERSTÜTZUNG: Mein Lebensunterhalt und meine Arbeit am Napo werden von der

Bethlehem Mission Immensee getragen. Sie ist dafür auf Spenden angewiesen.

Für D: Bethlehem Mission Immensee e.V. Rottweil, Postbank Stuttgart BLZ 60010070 KNR

11587-700 Kennwort: Friederike Peters - EC Für CH: Postkonto Bethlehem Mission

Immensee:60-394-4 700 Kennwort: Friederike Peters - EC



Wer den **Tourismus in der Zancudo Lagune** ausprobieren und live erleben möchte, meldet sich direkt bei Alfredo unter: alfredo.tangoy@gmail.com **Achtung:** Die Mailpost funktioniert noch nicht in Englisch – da ist Spanisch gefragt!!! Am Besten in einer Gruppe reisen, weil die Transportkosten auf dem Fluß teuer sind. - Wer eine **Reise zur Samona-Yuturi Lagune** buchen möchte, kann dies tun bei Carlos Andi - Mail: carlosyuturi@hotmail.com bitte auch auf Spanisch. DANKE!!!